

Brigadeprogrammen festgelegten Ziele stimulieren die sozialistische Arbeitsmoral, die Haltung zum Lernen und im kollektiven Zusammenwirken. Durch den gemeinsamen Kampf um die selbst auserwählten Verhaltensnormen in der Arbeit, beim Lernen und im Leben festigt sich der Zusammenhalt schneller, die gegenseitige Erziehung und die sozialistische Hilfe werden stärker ausgeprägt.

In einer unserer letzten Sekretariatssitzungen haben wir uns wiederum mit der Entwicklung der Jugendbrigaden beschäftigt. Diese Beratung war sehr langfristig vorbereitet worden. Dazu zählte auch, daß wir Ende März in 50 ausgewählten Brigaden Gruppengespräche geführt haben. Gesprächspartner der jungen Arbeiter waren die Mitglieder der Sekretariate der Stadtbezirksleitungen der Partei und der FDJ, Funktionäre der Gewerkschaft, der staatlichen Organe, junge Abgeordnete und Mitarbeiter der Stadtbezirksleitung.

Welche Erkenntnisse gewannen wir? Die Festigung bestehender Brigaden und die Bildung weiterer sind nicht durch sporadische Maßnahmen oder gar durch „Sonderaktionen“ zu fördern. Nur die zielgerichtete und langfristige Vorbereitung, die ständige Förderung und Fürsorge sind erfolversprechend. Sie müssen von der staatlichen Leitung garantiert werden. Jene Jugendbrigaden werden ihrer politischen und volkswirtschaftlichen Rolle gerecht, wo unter Führung der Parteiorganisation die gemeinsame Verantwortung der FDJ, der Gewerkschaft und der staatlichen Leitung für die Entwicklung der Kollektive wahrgenommen wird.

Die politische Regsamkeit und Standhaftigkeit, der Kampf um hohe Leistungen in der Produktion und die geistig-kulturellen Aktivitäten sind in den Jugendbrigaden am stärksten ausgeprägt, wo die Partei- bzw. FDJ-Gruppe als der politische

Kern des Arbeitskollektivs den Entwicklungsprozeß leiten.

Wir haben uns das Ziel gesetzt, in diesem Jahr 50 weitere Jugendbrigaden zu bilden. Diese Aufgabe ist real, findet aber nicht in allen Betrieben die notwendige Aufgeschlossenheit. Worin liegen die Ursachen? Sie sind subjektiver Natur. Manch einer behauptet, die Produktionstechnologie lasse es nicht zu, weitere Jugendbrigaden zu bilden. Oder: Jugendbrigaden schaffen bedeute, andere Arbeitskollektive aufzulösen. Nicht so offen wird ausgesprochen, daß die Arbeit mit Jugendbrigaden hohe Anforderungen an die Leihuhstätigkeit, an die Organisation der Arbeit stellt. Wir bestärken die Parteileitungen, sich mit jenen staatlichen Leitern auseinanderzusetzen, die den politischen, ökonomischen und erzieherischen Wert der Jugendbrigaden unterschätzen, die verkennen, welche Rolle diese Kollektive als Garanten für Planerfüllung und Qualitätsarbeit, als Zentren kommunistischer Erziehung spielen.

Den Vorbehalten steht die große Bereitschaft des größten Teils der jungen Arbeiter entgegen, in Jugendbrigaden arbeiten zu wollen. Dies enthebt die Stadtbezirksleitung oder irgendeine BPO nicht von der Verantwortung, für die Bildung neuer Jugendbrigaden den richtigen politischen Standpunkt bei allen Genossen und bei jedem Leiter zu schaffen. Dazu nutzen wir die Anleitungen der Parteisekretäre, Problemdiskussionen und Erfahrungsaustausche, auch mit Betriebsleitern. Wertvoll sind auch die Veröffentlichungen im „Blickpunkt“. Er ist ein regelmäßig erscheinendes Flugblatt unserer Stadtbezirksleitung, in dem wir Erfahrungen, Methoden und Ergebnisse der Parteiarbeit publizieren.

Werner Näther  
I. Sekretär der Stadtbezirksleitung  
Mitte-Nord der SED Karl-Marx-Stadt

## Leserbriefe

ches Verhältnis die KPD auch auf diesem Gebiet zur KPdSU besaß. Die Zusammenarbeit mit der Gedenk- und Bildungsstätte macht auf ihre spezifische Art unseren Genossen nachhaltig die Kontinuität der revolutionären Schulungsarbeit deutlich.

Die Bezirksparteischule wird selbst ein Traditionskabinett einrichten. Zwei konzeptionelle Schwerpunkte sind die Schulungstradition unserer Partei und die Traditionslinie der Parteischulen.

Dr. Helmuth Winzer  
Bezirksparteischule „M. I. Kalinin“  
Cottbus, Lehrstuhl Geschichte

## An der Seite polnischer Kommunisten

Die freundschaftliche Zusammenarbeit der Werktätigen des VEB Papier- und Kartonwerke Schwedt mit den Kollegen in den Papier- und Zellstoffwerken in Skolwin und Kostrzyn in der VR Polen reicht bis in das Jahr 1971 zurück. Begonnen hat sie mit der gegenseitigen Unterstützung bei Reparaturarbeiten. Aus diesem Zusammenwirken, das der Lösung wissenschaftlich-technischer Aufgaben diene, erwuchs auf beiden Seiten das Bedürfnis, die so entstandenen Freundschafts-

beziehungen auf der Grundlage von Verträgen zu gestalten. Noch in den Jahren 1971/72 geschah das auch.

Vor zwei Jahren wurde erstmals ein abrechenbarer Arbeitsplan für die Entwicklung der Zusammenarbeit der Parteiorganisationen abgeschlossen. Zu den darin vereinbarten Maßnahmen gehören der Austausch von Propagandisten bzw. Lektoren und jährlich 2 Erfahrungsaustausche, Ihr Gegenstand sind Fragen des innerparteilichen Lebens, das System der politischen